

# Newsletter

Stadtgeschichtliches Museum Waren (Müritz)



**Juni 2020**

Nachdem die letzten Wochen durch ein winziges Virus, das nahezu die gesamte kulturelle Landschaft zum Stillstand zwang, geprägt wurden, kehrt langsam wieder Normalität ein. Dazu gehört auch dieser Newsletter, der in loser Folge mit Informationen aus dem Stadtgeschichtlichen Museum verschickt wird.

Seit Anfang Mai ist erfreulicherweise die Öffnung von Museen, Gedenkstätten, Ausstellungen und Galerien unter Auflagen wieder möglich. So begrüßt auch das Stadtgeschichtliche Museum mit der Dauer- und den Sonderausstellungen zu den gewohnten Öffnungszeiten interessierte Gäste.

Um Besucher für Stadtgeschichte und das Museum zu begeistern, wurden bereits im Vorjahr eine Reihe von Werbe- und Marketingmaßnahmen ergriffen. Neben Flyern und Plakaten in neuem Layout und verschiedenen öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen ist in diesem Jahr der Auftritt des Museums im Gästepass des Verbunds Müritz „plus“ neu dazugekommen.

Urlauber, die in Waren (Müritz), Malchow, Röbel/Müritz, Plau am See, Rechlin oder Göhren-Lebbin die Kurabgabe entrichten, erhalten den Gästepass mit vielen Coupons und Angeboten. Über den Gutschein mit einem Rabatt von 1,00 € p.P. erhoffen wir uns ein erhöhtes Besucheraufkommen. Der Gästepass erscheint in einer Auflage von 233.000 Stück.

Einen Einblick in das Archiv des Museum mit seinen Beständen an Malerei und Grafik gewährt **die Ausstellung „Kunst aus Warener Wohnzimmern II“**, die am 21. Februar 2020 eröffnete und leider schon Anfang März coronabedingt für Wochen schließen musste. Deshalb ist die Ausstellung nun noch bis mindestens Ende Juni 2020 verlängert und im Rathaussaal und im Haus des Gastes zu sehen.

Ein wichtiges Projekt fand während der Schließzeit durch die Corona-Schutzmaßnahmen seinen Abschluss. In der Schriftenreihe des Museums erschien das Buch **„HERBST 89 in Waren (Müritz)“ – Zeitzeugen berichten über die friedliche Revolution**. Im Zusammenhang der Feierlichkeiten in Waren (Müritz) als zentralem Gedächtnisort für die Revolution in Mecklenburg-Vorpommern im letzten Jahr wurde die Idee für das Buch geboren. Aus ihrer eigenen Perspektive und mit persönlichen Worten schildern 27 Personen, darunter ehemalige Lehrer, Ärzte,

# Newsletter

Stadtgeschichtliches Museum Waren (Müritz)



Künstler, Krankenschwestern, Pastoren, Ingenieure, Biologen die Ereignisse im Oktober 1989. Herausgegeben hat das Buch Museumsleiter Jürgen Kniesz in Zusammenarbeit mit Alte-Jeetzel-Buchhandlung und Verlag GmbH.

Am 4. Juni 2020 wurde das Buch der Presse vorgestellt und ist nun im Buchhandel, im Museum oder online unter <https://www.herbst-89.de/> erhältlich.

Ende August ist eine Lesung mit Autoren des Buches und anschließendem Gespräch geplant. Dazu laden wir dann gern noch einmal gesondert ein.

Die Saisonöffnung in der **Kachelofentöpferei** zum Museumstag am 17. Mai 2020 konnte leider aufgrund der Situation nicht stattfinden. Da die Öffnungszeiten ehrenamtlich betreut werden, öffnet das technische Denkmal erst ab Juli wieder regelmäßig seine Türen. Von Dienstag bis Donnerstag ist in der Zeit von 16.00 bis 18.00 Uhr die Besichtigung möglich. Zu empfehlen ist außerdem, einmal im Skulpturengarten von Franz Poppe in der Gerhart-Hauptmann-Allee vorbeizuschauen. Denn als Begründer der Sammlung historischer Kacheln und Öfen kann der Keramiker aus dem Stehgreif über die Geschichte des Hauses und über das Handwerk des Kacheltöpfens erzählen.

Wieder aufgenommen werden können nun auch die regelmäßigen Zusammenkünfte des **Museums- und Geschichtsvereins**. Zu verschiedenen Bereichen arbeiten, forschen und publizieren die Mitglieder der jeweiligen Interessengemeinschaften „Stadtgeschichte“, „Richard Wossidlo“, „Warener Regionalgeschichte“ und „Naturhistorische Landessammlung“. Wer Interesse an einer Mitarbeit im Verein hat, kann gern Kontakt über das Museum aufnehmen.

Weitere **Veranstaltungen und Ausstellungen** für das Jahr 2020 sind in Planung. Leider können wir aber noch keine konkreten Termine nennen, denn die geltenden Auflagen und gesetzlichen Bedingungen erschweren diesen Bereich der Arbeit des Museums erheblich. Termine geben wir natürlich rechtzeitig über die Tagespresse und online bekannt.

Bleiben Sie gesund und auf ein Wiedersehen im Stadtgeschichtlichen Museum Waren (Müritz).

# Newsletter

Stadtgeschichtliches Museum Waren (Müritz)



**... und wie in jedem Newsletter hier noch ein Blick in die Vergangenheit...**

Schon immer im Lauf der Zeit wurden auch die Warener Einwohner von Epidemien heimgesucht. Im Jahre 1451 war es die Pest, 1580 eine Flußfieber-Epidemie, drei Jahre später herrschte die Pest erneut, ebenso 1624/25...

Auch damals versuchte man, sich mit Masken vor Ansteckung zu schützen. Ein bekanntes Beispiel und sehr prägend in der Darstellung der Pest waren die Schnabelmasken, die die sogenannten Pestdoktoren im 17. Jahrhundert in Italien und Frankreich trugen. Im Schnabel steckte ein mit duftenden Essenzen getränkter Schwamm, der vor dem „Pesthauch“ schützen sollte. Manchmal vertraute man auch auf etwas Kraut vom Engelwurz, das gegen die Pest helfen sollte, wenn man es bei sich trug. Wohnräume und Häuser wurden ausgeräuchert, dass es „stank wie die Pest“, oder auch gleich ganz dem Feuer übergeben...

Wirklich half wohl nur rechtzeitige Flucht, wie der Nürnberger Wundarzt und Sänger Hans Folz 1459 empfahl:

„Fleuch pald, fleuch ferr, kum wieder spot!

Das sind drei krewter in der not  
für all apptecken und doctor.“

Heute sieht man die Schnabelmasken noch im Venezianischen Karneval, in den sie als eine Form der traditionellen Gesichtsmasken eingegangen sind.

Und wenn die heutigen Corona-Schutzmasken hoffentlich bald wieder verschwinden – was wird bleiben?

Die letzte große Seuche, die Waren heimgesucht hatte, war die Cholera am Ende des 19. Jahrhunderts. Sie bescherte Deutschland die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse in den Großstädten und Waren den baldigen Baustart für das Wasserwerk. Die unmittelbaren Maßnahmen gegen die im August 1892 von Hamburg ausgehende Choleraepidemie unterschieden sich nicht sehr von den aktuellen Einschränkungen.

Eine Gesundheitskommission wurde eingesetzt. Die öffentlichen Sedanfeiern am 2. September (jährlich begangen zur Erinnerung an die mit diesem Tag verbundene Wende im Deutsch-Französischen Krieg 1871) fielen ebenso aus wie alle Tanzvergnügen. Kleidungsstücke und Wäsche aus Choleraorten mussten desinfiziert werden. Der öffentliche Verkauf von Obst und der Handel mit Lumpen wurden bei Strafe verboten.



Handwerksmeister und andere Arbeitgeber durften keine Leute einstellen, die in den letzten sechs Tagen in einem „Choleraort“ waren.

Am 31. August 1892 veröffentlichten Bürgermeister und Rat u.a. ein landespolizeiliches Verbot, Stellen, *„von welchen Wasser zum Trinken oder zum Hausgebrauch entnommen wird, und deren nächste Umgebung zu verunreinigen“*. An Wasserentnahmestellen oder in deren Nähe durften Gefäße oder Wäsche nicht gespült werden. *„Dort, wo es nothwendig erscheint, wird die sofortige Räumung der Dunghöfe beziehungsweise Dung- und Jauchegruben und die Leerung der Aborte angeordnet werden.“* Allen Hauseigentümern oder Mietern wurde es zur Pflicht gemacht, bis auf weiteres täglich

1. die Straße vor den betreffenden Häusern reinigen,
2. die Jaucheabflüsse und alle Abwässer führenden Rinnsteine und Abflussrohre spülen und
3. dieselben und überhaupt alle Rinnen bis zum Straßendamm und alle Rinnsteine längs des Straßendamms täglich mit Kalkmilch ausschwenmen - nicht sprengen - zu lassen.

Die Bestimmungen wurden nach dem 21. September 1892 gelockert, der Verkauf von reifem Obst wieder gestattet. Die Straßen-Rinnsteine waren nach wie vor täglich zu reinigen, aber nur noch einmal wöchentlich wie die Abtritte und Dungstellen zu desinfizieren. *„In den Wirtshäusern, Restaurationen und Herbergen müssen alle Bedürfnisanstalten täglich desinfiziert werden.“*

Noch am 14. September 1892 war allen, *„die in Bäckerläden und Conditoreien einkaufen, das Befühlen des Backwerks bei Strafe untersagt“* worden.

Eine Lehre aus dem Auftreten der Cholera im Spätsommer 1892 war ein Jahr später die von Bürgermeister und Rat am 8. Juli 1893 erlassene Verfügung, Dunggruben auf den Höfen wasserdicht auszumauern und *„zur Abführung der Spülwässer und der Jauche undurchlässige Rinnen anzulegen.“* Vermutlich aus gleichem Grund – der Verbesserung der hygienischen Verhältnisse – wurde im Juli 1893 der Handel mit größerem Vieh und Schlachtvieh auf den Warener Wochenmärkten verboten. Größere Viehmärkte fanden danach in Waren nicht mehr statt.

1896 schließlich, wie oben gesagt, wurde der Vertrag zum Bau des Wasserwerks abgeschlossen. Noch war die Cholera-Epidemie vier Jahre zuvor in Erinnerung. Auf eine Kanalisation mussten die Warener Einwohner aber bis 1929, auf eine Kläranlage bis 1969 warten. Eine Cholera-Epidemie trat seither nicht mehr auf...